

Iischi Schpraach

«Där Froww där Bäri naaghezzt»



Täärmu: Hie ischt der Edmund Bärefaller üfgwaggsu.

Bilder: ag.

WB, 7. 11. 2022 / 1

Wallisertitsch

Bim Üfrüümü in miinä Sachchä han i no Texta vam Edmund Bärenfaller (1920–2017) gfunnu. Der Edmund ischt ä groossa Liäbhaver va iischär Schpraach gsi. Är het miär öi vill z miinum eerschtu Weerterbüech «Wallisertitschi Weerter» chännu sägu und het öü wallisertitschi Sitä hiä im WB gschribu. Mu cha schiini Sitä auf miiner Homepage www.aloisingrichting.ch/ Zeitungsarchiv / Edmund Bärenfaller naaläsu. Mit dä letschtu Téxta, waa ich va im ha, will ich nomaal an dischä liäb Frind ärinru. Är ischt z Täärnu giboru und zär Schüel gigangu. Zär Zit vam letschtu Wäältchrieg het är no Aktiivdiänscht gmacht und ischt de zär Baan ga schaffu. Als Zugfiärer het är a vilä Oortu, z Basil, z Montrö, z Intärlakku, z Oltu und z Langnau miässu ga wonu. Ä hüüffu Jaari ischt är de uf där Brünigbaan gfaaru. Där Edmund het vill gwandrot und gäaru Meijä und Tiäri fotografiert. Är het de öü där Naturforschundu Gschellschaft Obärwallis 4400 va schiinä Dia-Üfnaamägscheicht. Wallisärtitsch het är no grett wiä de, waa är z Täärnu fortggangu ischt. Därbii hetti är uf där Baan vill Ggläguheit ka, d Üssärschwizär Schpraach aznä. Är het sus nit gmacht. Soo gsee, ischt är äs Vorbild fär ä hüüffu Wallissär, waa in där Titschschwiz läbunt. Hiü chännä wär vam Edmund no ämaal äs parr humoorigi Sachchä us um aaltu Wallis keeru, vam ä Wallis, waa är mit schiinä 97 Läbunsjaaru güöt känn het. De heint friäjär öü di Pfarrherru no mee Neechi mit dä Liitu ka.

Schweeri Weerter

am u: an einem
anno daazumaal: damals
appas: etwas
Bäri m: Hund, Hundename
Basil s: Basel
Chleis s: Kind
Christtuleer w: Religionsunterricht
Deikul m: Deckel
der u: einer
derdirr: durch das Gelände
dermit: damit

Der Zug nimme verwitscht

I der Christtuleer het der Pfarrherr di Biobu am Samstag gfrägt; «Was heit ier dischi Wuchcha Giots gitaa?» Daa het einä d Hand uf und seit: «Ich hä der u aaltu Froww, waa zwei Täschsche gitreit het, di Täschsche abgnu und bis z ira heimigungu» – Brawo, bischt un giote Biob!» – Jezz het wider eine d Hand uf: «Ich bi am u eltru Ma, wa umbizz zwill Holz uf o Charru gladu het, ga schtoossu bis z schim Hiischi.» – «Bischt ganz un giote Biob!» seit der Pfarrherr. Un dritte het schich gmäldot. «Ja, was hescht de düü Giots gitaa?» – «Ich hä der u Froww, wa der iischi Matta ggluffu ischt, der Bäri naaghezst.» – «Aber, aber!» seit der Pfarrherr, «schämm di, jezz meinscht düü, das sii appas Giots!» – «Herr Pfarrherr, läät mi doch lä feertig redu, de tiet er de d Meinig ändru!» – «Ja, wie meinscht düü das?» – «Ooni miini giot Idee, hätti schi nämmlu der Zug nimme verwitscht!»

Mee Temperamänt

Daa het us Frowwi mee Temperamänt kabe waa der Ma, het aber nit wellu untriuw sii. Dio isch mit dum Ma der Pfarrherr ga um Raat fräage. Der het ne gseit: «Ier chenn tit eifach alli Taga i der Wuchchu, waa mit dum Biochschtab «D» afäänd, zämuschliifu!» Der Pfarrherr het gemeint, das sii am Ziischttag (Dienstag) und Donschttag (Donnerstag). De het d Froww aber gseit: «No Damschttag und Donntag!»

No Kaländer, No Prattig!

E Chnächt ischt töibe gsii, wil dii

Ding nider: das Gelände hinab
drab kit: hat sich gelöst
erbräawe (schi): sich bewegen
Gattig w: Benehmen
gwelbst: gewälzt, gedreht
Hewwu s: Heuernte
Hiischi s: Haus
Hüstiri s: Haustüre
hüüffu: viele, viel
Interlakku s: Interlakän
Montrö s: Montreux
Neechi w: Nähe, Verbun-

denheit
mu: ihm
nitschig: hinab
ob um: ob dem
Oltu s: Olten
Piischscho m: kleiner Baum
Prattig w: Jahrbuch mit Arbeitenverzeichnis, mit Planungsmöglichkeiten
seit: sagt
Täärnu s: Termen
töib: erzürnt
umbizz: ein wenig

umbri: hinab, hinunter
umbrüf: oben
usoo: so
welbsu: umwälzen
z ira: zu ihr
zämuschliifu: zusammenkriechen



Giswil, Obwalden: Waalheimat vam Edmund Bärufaller.

Püüri zum Hewwu us Chleis bercho het. So het er mee miessu schaffu. Är het de öi am neegschtu Morgu u niwwi Schtell angiträtu, het aber am Hüstiri u Zädul akläbt mit dum Schpruch: «No Form, no Gattig, wäder Kaländer no Prattig!»

Nummu das nimme!

Im u Bäärgdeerfji het us Geisspüürlu u Schtuck ob um Doorf umbrüf gwonet. Us giotu Tagsch, we äär ds Frowwi am Morgu het wellu wecku, het schi dii nit erbbräwt. Dio ischt äär umbri zum Pfarrherr ga prichtu, dass mu d Froww gschoorbu ischt. Dass di Trüürgescht nit da usoo un Brenni umbrüf und umbricha miesse löiffu, het äär vorgschlagu, der Saarch uf um u Schlitto umbricha z bringu. Der Pfarrherr het gseit: «Das ischt u gioti Idee!» Am abgmachtu Tag het der Püür der Saarch uf o Schlitto gitaa und ischt dermit derdirr umbri. Da soo i der

Hälfti ischt der Schlitto am u Piischscho bhanget, het gwelbst, der Saarch ischt drab kiit und ds Ding nider.

Na aus parr Meeter ischt der Deikul drab und d Froww ischt üsgschtigu. Nur schiintoot! – Naa un parr Jaaru isch de wider gschoorbu. Dio ischt nu der gliich Pfarrherr gsii und schii heint abgmacht wie anno daazumaal. Am abgmachtu Tag het ds Püürlu der Saarch wider uf o Schlitto und ischt nitschig. Us parr Meeter ob dem Piischscho het s Halt gmacht und z im sälber gseit: «Nummu das nimme! Dasmaal will i de besser üfpasse!»



Edmund Bärenfaller Termen/Giswil

WB, 7. 11. 2022 / 2

Esoo säge wier

«An immer trüürige Lit het sälbscht der Tiifel kei Freid.»

Wallisser Schprichwoort

Wörtliche Übersetzung: An immer traurigen Leuten hat selbst der Teufel keine Freude. Es ist nicht gut, ein immer trauriges Gesicht zu machen.

Esoo weeri s rächt gsi

Jaa, was biditet das uf Güettitsch?

- 1. Blaascheite w:** Dies sind im Saastal Holzspäne.
- 2. Gänterli s:** So nennt man einen kleinen Eckschrank in der Walliser Stube, in dem man etwa Medizin und andere kleinere Dinge aufbewahrt.

Und wie seit me fer das uf Wallissertitsch?

- 1. wäherisch:** Zu diesem Adjektiv gibt es mehrere Worte: gschpée, schpeich, mielig / miällich, fisierlich, schnöüsig usw.
- 2. Heidelbeerenkamm:** Im Goms heisst dieser etwa «Riiffä», in der Region Leuk «Heituschtreel» oder «Heippärschtreel».

Eppis Niwws fer z raatu

Wie seit me fer das?

Was biditet uf Güettitsch:

- 1. Wort:** Fittleschpaarz?
- 2. Wort:** frigju?

Wie seit me uf Wallissertitsch fer:

- 1. Wort:** Ohrfeige?
- 2. Wort:** sehr müde sein?

Und ewwers Gschichtji?

Schriibet öü!

Wenn Ier Erinnerige us Ewwem Läbu, es Erläbnis, es Gschichtji, e Zelläta oder e Sag, es Schprichwoort, Wizza, es Gidicht oder suscht eppis wisst, waa intressant wääri, so schriibet iisch – im Kompiuter in Arial 12 Punkt appa 70 Ziilä (rund 1.5 Sitä, rund 4500 Aschläg mit Leerschläg) oder öi in Handschrift. Di tie wer de schoo in de Kompiuter dri. D Adräss heisst:

Iischi Schpraach
Alois Grichting
Kapuzinerstrasse 45
3902 Brig-Glis
alois.grichting@gmail.com

Und tiet es Foto va Eww derzüe, dass mu di, wa schriibunt, öü gseet. Gäbet nisch, wenn Ier heit, zwei Foto oder andri Abildige, waa z Ewwem Text passent! Wier chänne öü Foto cho machchu. Danke fer intressanti Weerter, Schprichweerter und Redewendige! Heit e güeti Ziiit!

Alois Grichting

WB, 7.11.2022/3

Übrigens...

«In güetä Bildru, abär teils chüm z leeru»

«Wallisertitsch» ist bilderreich, in einzelnen Bereichen allerdings schwer lernbar.

Die «Walliser Bote»-App «Wallisertitschi Weerter», die jedem Abonnenten über ein mit der Redaktion zu vereinbarendes Passwort erreichbar ist, weist viele Wörter aus, die dem Alltag entstammen. Viele von ihnen, etwa «Nagl»/«Nagil» oder «ässe/ässu» leuchten auch einem Nichtwalliser sofort ein. Schwieriger wird es für diesen, wenn man von «graamu» spricht, das die App mit «kriechen, langsam gehen» umschreibt: Är graamot umfa: Er kriecht herum. Auch dieser Fall ist problemlos.

– Bildhaftigkeit. Schwieriger wird es für einen Nichtwalliser, wenn man ihm von «Rosspollunischär, Schtaafgguri» usw. spricht. Zwar werden ihm diese aus Wörtern zusammengesetzten neuen Wörter zwar durch die App sofort in Schriftdeutsch übersetzt. Es heisst dort: «Rosspollunischär = Nichtsnutz, Schtaafgguri = Bub (Alpgehilfe)». Der App-Nutzer sieht das und kann es damit bewenden lassen. Im «Rosspollunischär» stecken aber die Worte «Rosspolle = Pferdexkrement, Pferdedung» und «nitsche = schlagen». Sie und ihnen entsprechende Bilder werden verknüpft. Die Ironie oder Kraft des Ausdrucks, der einen kaum einsetzbaren Menschen umschreibt, erfasst der Nichtwalliser nur, wenn er diese Hintergrundwörter «Rosspolle, nitsche» versteht – was eigentlich bedeutet: Ein Mann schlägt mit einem Instrument ziellos auf Pferdedung, was unsinnig ist und deshalb abwertet. Dies erklärt die Übertragung der Abwertung auf den Menschen als «Nichtsnutz!» – Ähnlich setzt sich, wie die App zeigt, «Schtaafgguri = Bub (Alpgehilfe)» aus zwei Worten «Schtaafil = Alp-

bereich (Hütte, Ställe, Kraut)» und dem aus der Region Leuk stammenden «Gguri = Schwein, Schweinchen» zusammen. Der kleine Alpgehilfe wird damit – ironisch und wohlwollend – bezeichnet wie ein stets in Hüttennähe im «Schtaafel» bleibendes, unauffälliges «Alpschweinchen». Auf ähnliche Weise könnten Worte wie «Sekkelzwengger = Geizhals», «Ziggusieder = Umstandskrämer, mühsamer Kerl» usw. besser verstanden werden. Interessant ist auch hier wieder die Übertragung von Sachbildern, wie «Sekkel, zwenggu-Ziggu, siedu», auf Menschen.

– «Chüm» (kaum) lernbar? Man fragt auch immer wieder, was für einen Nichtwalliser das Schwierigste am «Wallisertitsch» sei. Mir scheint, dass diesbezüglich z. B. die verschiedenen Ortsbezeichnungen Mühe machen. Beispiele dafür sind etwa die Nennungen für «drüben, herüber» und «unten, herauf» – Ist jemand drüben, ruft man ihn herüber mit: «Chumm acha, dache, ubärcha, uppa oder achä (Goms)»! War jemand aber hier, ging nach drüben, ruft man ihn wieder herüber mit: Chumm imacha, emacher, mubrha (Lötchen), ämacha, ämubärcha! – Ist jemand unten, ruft man ihn herauf mit den Worten: Chumm üücha, üöcha, üehe, uächa (Lötchen), üecher!» Wer aber zuerst hier war und abstieg, den ruft man wieder herauf mit: Chumm emüecha, amüeche, ernüöcher, ämüöcha! Man kann – als Möglichkeit unter andern – etwa noch «unna, unnä» anhängen und rufen: «Chumm unnumüöcher, unnamuäha (Lötchen), unnämüöcha, gar unnänamüöcha!» usw.: Komm von unten wieder herauf! – Es gibt auch ein «unnä-

WVB, 29. 11. 2022

dur, unnädurr = unten oder unten durch»: Unnädurr is griäs: Unten ist es grün. Gang unnädurr! Gehe unten durch! – Ganz speziell ist das Gommer «ajä, aajä = hinüber»: Gang ajä! = Geh hinüber! – Interessant und hier nicht besprochen wäre ferner der Umstand, dass die Unterwalliser in Sitten uns Oberwalliser «Les obenappias» nennen...! Nicht schlecht! Durchblicken Sie's?

– Dieser kleine Exkurs zu unserem Bilderreichtum und zu unseren Ortsbezeichnungen liesse sich beliebig erweitern und als Dialektologie-Seminararbeit entwickeln. Unsere Muttersprache ist herrlich vielseitig! Ich treffe aber sehr oft die im Titel enthaltene Meinung an, das «Wallisertitsch» sei für einen Nichtwalliser «chüm z leeru». Es ist wohl eher und schlicht schwer zu ler-

nen. Bitte, strengen Sie sich an, liebe Landsleute, die Sie die Sache genau kennen, und leisten Sie Hilfe! Viliicht leerunt schi sus de doch no!



Alois Grichting
1933, Brig-Gllis, ist
Ingenieur, Volkswirtschaftler,
Lehrer i. R., Publizist.
alois.grichting@gmail.com